

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. April d. J. den außerordentlichen Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte und des gemeinen deutschen Privatrechtes an der Wiener Universität, Dr. Heinrich Siegel, zum ordentlichen Professor dieser Lehrfächer an der genannten Hochschule allernädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat über Vorschlag des Lemberger lat. Metropolitan-Konsistoriums den Pfarr-Kooperator in Hodowice, Nikolaus Martini, zum Katecheten an der Unter-Realschule in Tarnopol ernannt.

Der Staatsminister hat den bisherigen Supplenten am Staatsgymnasium in Mantua, Dr. Anton Mikelli, zum wirklichen Gymnasiallehrer für diese Lehranstalt ernannt.

Das Justizministerium hat dem Landesgerichts-Rath in Novigo, Peter Cita, die angestuchte Überzeugung in gleicher Eigenschaft zum Landesgerichte in Vicenza bewilligt, und die dadurch erledigte Rathsstelle in Novigo dem Prätor in Badia, Dr. Hieronymus Moretti, verliehen.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat die bei der Distriktaufstafel dießseits der Donau erledigte Beisitzer-Stelle dem königlichen Kommissär des Barser Komitates, Stephan v. Frank, verliehen.

Am 30. April 1862 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIV. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes' ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 27 den Erlass des Ministeriums des Neubären vom 26. April 1862 — wirksam in allen Kronländern — betreffend ein mit der großherzoglich-badischen Regierung getroffenes Nebeneinkommen wegen der gegenseitigen Behandlung beweglicher Verlassenschaften;

Nr. 28 das Gesetz vom 28. April 1862 — geltig für das ganze Reich — über die Aufhebung der Bergwerksfrohne.

Mit diesem Stück zugleich wird auch das Inhaltsregister der im Monate April 1862 erschienenen Stücke des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Wien, 30. April 1862.  
Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

scheidung in dieser Beziehung getroffen wurde, ist uns nicht bekannt geworden; da in Abgeordneten-Kreisen ein großer Werth darauf gelegt wird, daß die Anerkennung der Verantwortlichkeit der Minister gegenüber der Reichsvertretung im Reichsgesetzblatt aufgenommen sei, so darf man wohl nicht zweifeln, daß diese Formalität zugestanden worden ist.

Was den Abänderungsvorschlag zur Bankakte betrifft, den der Abgeordnete Balthasar Szabel aus Olmütz, als Mitglied des Finanzausschusses eingebracht, so läuft derselbe dem Wesen nach darauf hinaus, daß das Bankprivilegium nicht auf 25, sondern auf 10 Jahre verlängert, daß die Wiener-Währungsschuld an die Bank nicht erst bis 1870, sondern bis 1866 amortisiert werde; daß die Rückzahlung der Silberschuld an die Bank von 20 Millionen Gulden nicht schon in zwanzig Monatsraten, sondern erst 1865 und 1866 erfolge; daß der Vorschlag von 80 Millionen Gulden an den Staat nicht mit 2 Prozent verzinslich, sondern unverzinslich sei; daß die Staatsglückschuld rasch amortisiert und bis zur Tilgung mit 2 Prozent verzinst werde; daß die Bank ihre Effekten längstens bis 1865 verkaufe; daß die reichsräthliche Staatschulden-Kommission das statutenmäßige Gebaren der Bank überwache; daß nach Tilgung der Schulden des Staates an die Bank (mit Ausnahme der 80 Millionen Gulden) der Termin zur Aufnahme der Barzahlungen, sowie zur Einziehung der Ein- und Fünfgulden-Noten verfassungsmäßig bestimmt werde, und die Bank dann diesen Auordnungen bei Verlust ihres Privilegiums Folge zu leisten habe.

Die bisher dem Herrn Finanzminister gegenüber stets Opposition ausübende „Presse“ macht eine Neu-berung, die jedenfalls ein glänzendes Lob sowohl für den Staat, als für die Leiter der Finanzen ist. „Erschämlich“ — sagt sie — „ja, wenn man will, be-wundernswert“ bleibt es immer an unserm Finanzminister, daß das erste Semester des Verwaltungsjahres 1862 in zwei Tagen abläuft, ohne daß irgend eine Operation zur Deckung des Defizits sichtbar geworden ist. Nimmt man auch an, daß der Eingang der rückständigen Steuern aus Ungarn und die natürliche Steigerung einiger Steuer-Einnahmen das Defizit, das sich in Folge der Verfallszeit gewisser indirekter Steuern im ersten Semester immer etwas kleiner als im zweiten zu stellen pflegt, erheblich ermäßigt haben, so bleibt es doch immer eine nicht genug zu schägende Thatsache, daß der Finanzminister v. Plener, welcher bei Vorlegung des Staatsvoranschlages in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Dezember das heurige Defizit mit 110 Millionen Gulden beziffert hat, bis jetzt, obwohl nun doch schon 55 Millionen Gulden dieses Defizits fällig geworden sein müssen, noch Niemand deshalb in Anspruch genommen hat, aber alle Verpflichtungen des Staates fortfallend pünktlich einhält.

Über den Inhalt der österreichischen Denkschrift, welche dem Berliner Kabinett aus Anlaß der Mitteilung des französisch-preußischen Handelsvertrages übermittelt werden soll, heißt die „Presse“ mit, daß man sich darin energisch, fast protestierend gegen die Tragweite des Handelsvertrages aussprechen, dabei aber keineswegs die Absicht kundgeben werde, den Vertrag von 1853 nach dessen Ablauf nicht zu erneuern. Noch weniger wird man ausdrücklich erklären, daß der österreichisch-deutsche Zoll- und Handelsvertrag durch die Konvention mit Frankreich unhalbar geworden sei. Nicht minder wird man es vermeiden, zu dem reinen Schutzzollsystem zurückzukehren. Man will, mit einem Worte, sich nicht handelspolitisch isolieren und die allerdings großen Opfer nicht scheuen, welche das Beharren in den Bahnen kostet wird, die Brücke dem österreichischen Zoll- und Handelsystem angewiesen hat. — Diese Entschlüsse sind auf Grundlage eines erschöpfenden Referats von der Kommission ge-

faßt worden, welche zur Begutachtung des am 11. d. M. in Wien überreichten französisch-preußischen Handelsvertrages einige Tage später zusammengesetzt und aus Hofräthen der verschiedenen Ministerien gebildet worden ist.

Die „Vorstadt-Zeitung“ bringt die Mitteilung, daß in Bezug auf die ungarische Frage eine entscheidende Wendung bevorstehe. „Dem Vernehmen nach“ sagt das Blatt, „soll sich auf ungarischer Seite die Geneigtheit zeigen, den auf eine Lösung der Verfassungswirren gerichteten Bestrebungen der Regierung entgegen zu kommen.“ Wir würden uns freuen, wenn sich die Nachricht bestätigt.

Pariser Blätter bringen eine Nachricht, die sehr mit Vorsicht aufzunehmen ist. Der Kaiser von Russland hat, wie man in der diplomatischen Welt wissen will, in offizieller Weise der französischen Regierung mittheilen lassen, es sei seine Absicht, den nächsten 26. August die polnische Verfassung von 1815 in ihrem ganzen Umfange herzustellen. Es ist dieser Tag die tausendjährige Jubiläumsfeier der Gründung des russischen Reiches.

## Die Bankvorlage.

(Schluß.)

Wir lassen im Nachstehenden noch andere Journales über die Bankvorlage sprechen. Die „Hand-Börsen-Halle“ schreibt unter dem 8. April:

„Es ist wohl zu merken, daß der Beschluß, den das Plenum des Finanzausschusses in Bezug auf die Entscheidung der dritten Sektion über die Bankvorlage faßte, sich nicht an das Plenum des Abgeordnetenhauses, sondern an die dritte Sektion richtet. Es hat derselben ihre Arbeit zur nochmaligen Prüfung des Gegenstandes, jedoch mit der veränderten Tendenz zurückgestellt, die Vorlage des Ministers entsprechend zu modifizieren, und die Supplirung anderer Finanzmaßregeln zu beantragen. Damit ist wenigstens der Neigung für Staats-Papiergeld kein Vorschub geleistet worden.“

Unter dem 5. April spricht dasselbe Blatt bereits früher die Hoffnung aus, daß schließlich eine Transaktion auf den Grundlagen des Antrages zu Stande kommen werde.

Die „Süddeutsche Zeitung“ berichtet aus Wien unter dem 30. März:

„Aber jetzt gerät man in die Stimmung, auch alle anderen Finanzoperationen zu unterlassen, welche zur Verminderung der schwedenden Schuld, und zur Herstellung der Valuta unumgänglich nothwendig sind, nur weil diese Operationen so kostspielig ausfallen. Hier wird nur vergessen, daß ohne solchen Kostenaufwand an eine dauerhafte und eingreifende Besserung der Valuta und Finanzen nicht zu denken ist. In der Opposition gegen den Plener'schen Bankplan spielt diese Ansicht eine Rolle. Lieber soll Alles beim Alten bleiben, als daß bestimmte neue Lasten übernommen werden!“

Weiter sagt dasselbe Blatt: „Es zeigt sich hier wieder einmal deutlich, wie in Finanz-Verhältnissen Österreichs die Kritik jedes positiven Besserungs-Vorschlags bedeutend leichter ist, als die Aufstellung neuerer und besserer Gegenpläne. In dem von dem Professor des „Strafrechtes“, Herbst, entworfenen Ablehnungsberichte sind ohne Zweifel sehr schwache Argumente enthalten. Es ist nicht schwer, das Plener'sche Uebereinkommen in manchen Punkten zu tadeln, aber die Herbst-Hasner'sche Polemik will außerordentlich wenig sagen. Namentlich wird darin wieder das Steckenpferd von der immensen Dividende der Bank geritten. Wenn man aber bedenkt, daß die Dividende der Bank in den günstigsten Jahren niemals 15 Prozent erreichte, so wird man gewiß nicht mit Prof. Herbst von 16 bis 19 Prozent reden

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. April.

Der erste Mai wird von den Wiener Journals als der Tag bezeichnet, an welchem die beiden großen Erwartungen, Minister-Verantwortlichkeitsgesetz und Armee-Reduktion in so weit in Erfüllung gehen sollen, als die Regierung beides dem sich wieder versammelnden Abgeordnetenhaus mitzuteilen gesonnen sei.

Die Frage der Minister-Verantwortlichkeit hat aufgehört, eine Frage zu sein, schreibt die „Presse“, da in einer heute (28. April) abgehaltenen Minister-Konferenz die leichten Beschlüsse gefaßt wurden. Dieselben galten der Wahl einiger Ausdrücke in dem Dokumente und der Frage, ob der Alt, dessen Mittheilung als kaiserliche Botschaft bei Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses am Donnerstag zu erwarten steht, im Reichsgesetzblatt zu publizieren sei. Welche Ent-

können. Nicht minder unzulässig sind die meisten Einwände gegen das Nebereinkommen vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte. Die „Ost-Deutsche Post“ widerlegt mehrere Haupt-Argumente. Es scheint fast, als ob sich mit dem Erscheinen des Sektionsberichtes die vielfach künstlich erregte Opposition gegen das Plener'sche Projekt etwas besänftigen würde. Vollends aber sind die Gegenvorschläge der Sektions-Majorität wenig plausibel. Der Haupteinwurf gegen das Nebereinkommen gilt nicht minder gegen dieses neue Projekt. Um der Deckung des Defizits willen wird dort der Bank ihr Privilegium verlängert und hier das Staatspapiergehalt eingeführt, um unsere Finanzen vollends auf eine abschüssige Bahn zu bringen. Und wenn in dem Plener'schen Plane zu wenig für eine baldige Besserung der Valuta geschieht, so geschieht in dem Plane der Sektion vollends nichts. Die Spannung auf den Ausgang ist allseitig groß. Die vier dissentirenden Mitglieder der dritten Sektion bereiten Modifikationen des Nebereinkommens vor, und das ist gewiß im Ganzen das Räthlichste in dieser Angelegenheit.<sup>5</sup>

Ferner schreibt man denselben Blatte aus Wien:

„Die ganze Bankangelegenheit ist hier so total zur Parteidrage geworden, daß nach dieser Parteidrage Alles beurtheilt wird. Viele Abgeordnete nehmen noch keinen klaren Standpunkt ein. Aber die verschiedensten Gründe sprechen dafür, daß über die Parteidrästen doch schließlich der Zweckmäßigkeitssgrund siegen und das Nebereinkommen mit Modifikationen durchgehen wird.“

Die „Schles. Ztg.“ schreibt über den Bericht der dritten Sektion des Finanzausschusses:

„Die Börse und das große mit ihr verwachsene Publikum hat sich allmäßig über diese große Kontroverse beruhigt in den Gedanken gefunden, daß nichts geschehen wird, was zur Assignatenwirthschaft führt, selbst wenn die Mehrheit der Sektion im Plenum siegend, die Frage von der Verlängerung des Bankprivilegums vertagen und das Defizit durch andere Mittel gedeckt werden sollte.“

Die „N. Pr. Ztg.“ nennt den Bericht der Finanz-Sektion über die Bankvorlage so schwach und so ungemein oberflächlich, daß er in Wirklichkeit den Eindruck mache, als wäre er ein pfiffige Beweisführung a contrario zu Gunsten der Regierungsvorlage.

Der „Monitor“ äußert sich in einer Münchener Korrespondenz vom 14. April über die Finanzfrage in Österreich folgendermaßen:

„Die Finanzfrage ist in Wien die große Tagesangelegenheit und bietet in der That ein außerordentliches Interesse. Zwischen dem Finanzausschusse und dem Kabinete herrscht eine gründliche Meinungsverschiedenheit, nicht nur über die Vorlage bezüglich der Bank, sondern auch über die Natur und die Umlegung der neuen Steuern. Herr v. Plener schlägt eine Vermehrung der Grundsteuer vor, während der Ausschus diese missbilligt und einen Zuschlag zur Einkommensteuer von 3 Prozent empfiehlt, was diese Steuern von 7 auf 10 Prozent erhöhen würde. Gewisse einflußreiche Abgeordnete sprechen sich zu Gunsten der Ausgabe von Staatsnoten aus. Das Ministerium widersteht sich aus allen Kräften dieser Maßregel, welche übrigens auch von der öffentlichen Meinung verworfen wird, und es erklärt kategorisch,

sich gegen die Annahme des Prinzips zu widersezen, welches den Staat ermächtigen würde, derlei Noten in Umlauf zu bringen. Wenn dieser Plan die Oberhand erhielte, so würden die Minister nicht zögern, der Krone den Rath zu ertheilen, denselben ihre Sanktion zu versagen.“

Der Plan der Finanzreform, welchen Feldmarschall Freiherr v. Hess entworfen hat, wurde am 7. April der Deputirtenkammer vorgelegt. Was den Gläubigern des Staates Vertrauen einflößt, ist die Aufrichtigkeit der Bemühungen, denen sich alle Gewalten hingeben, um zu dem erwünschten Resultate zu gelangen.

## Die Wendung in Griechenland.

Mit dem Fall Nauplia's ist der Aufstand zu Ende; ob für längere Zeit Ruhe bleiben wird, ist noch die Frage. Der „Botschafter“ will in der Wendung der Dinge keine Gewähr für die Zukunft sehn. Er schreibt: König Otto hat umfassende Amnestie gewährt, und nur wenige Rädelführer ausgenommen, welche nun wohlgemuth irgend einem sicheren Port zuschwimmen; er willigte endlich in die Bildung einer Nationalgarde nach belgischem und italienischem Muster, und wurde nun von denselben Leuten umsäuft und verklagt, welche erst noch die Fahne der Empörung aufgepflanzt hatten.

Wird sich das Volk mit den eingeräumten Zugeständnissen zufriedenstellen lassen? Wird das Institut der Nationalgarde eine Stütze des Thrones und der geselligen Ordnung werden? Glaubt ein scharfsichtiger Beobachter in ganz Griechenland an einen solchen Abschluß der Revolte? So viel uns Privat-Nachrichten zu einem Urtheil berechtigen, ist es nicht der Fall. Die Griechen sehn — und daher der Freudentaumel, der in diesem Augenblicke dort herrscht — die Lage der Dinge mit ganz andern Augen an, als es hier der Fall sein dürfte. Sie erblicken in dem Ausgang der Revolte keinen Sieg der legitimen Gewalt, sondern den Triumph der Sache des Volkes, einen Triumph, der ziemlich geräuschlos und unblutig errungen wurde.

Die Bedingungen, unter welchen die königliche Gewalt seit 1843 ausgeübt wurde, waren in Hinblick auf die Eigenthümlichkeiten der Nation und auf das Verhältniß Griechenlands und seines Königs zu den Schutzmächten, nahebei unerträglich, so daß nur ein einziger Staatsmann — Minister Kolettis — während des ganzen Zeitraumes im Stande war, das königliche Ansehen zu behaupten, und eine geordnete Regierung möglich zu machen. Eine neue Revolte bricht in Folge der Erschütterung des königlichen Ansehens aus, sie endigt mit der Gewährung von Institutionen, die in zehn anderen Staaten gefährlos, in Griechenland die Revolution in Permanenz zu verzeihen drohen, sie schließt mit der allgemeinen Volksbewaffnung ab, welche es jedem ehrgeizigen Parteihaupt leicht macht, binnen vierundzwanzig Stunden irgendwo den Aufstand zu organisieren.

Die Nationalgarde ist eine Errichtung von zweifelhaftem Werth, doch können die Gefahren, die in ihr liegen, durch die Besonnenheit der Völker aufgewogen werden. In Griechenland, wo die Bewohner

die Wohlthaten gesetzlicher Ordnung noch nicht hinreichend schätzen gelernt haben, wo ein Zug abenteuerlicher Ideen durch das ganze Volk geht, wo ein an sich vollkommen berechtigtes Gefühl nationaler Missstimmung sich in allen Kreisen der Bevölkerung fundigt, ist das Institut der Nationalgarde die gefährlichste Waffe, die man dem Volk in die Hand legen könnte.

Wir erkennen in diesem Regierungsakt des Landesfürsten die gewiß läbliche Tendenz, den Haß der Feinde durch Großmuth zu entwaffnen, der Welt zu zeigen, wie fern ihm Eigenwillie und Hang zur absoluten Herrschaft stehe; unbegreiflich erscheint uns dagegen das Verhalten der auswärtigen Diplomatie, namentlich aber der Vertreter der Schutzmächte, deren Zweck es unmöglich sein kann, der momentanen Beruhigung des heftig erschütterten Staates die Zukunft des Landes zu opfern.

Die Schutzmächte müßten gegen eine solche Wendung der Dinge, wie sie zu Nauplia vorlief, Einspruch erheben, und durften nicht zugeben, daß der König Gesetze sanktionire, welche das Verderben seiner Dynastie nach sich ziehen müssen. Werden sich die Generale „Tzokris“ und „Michon“ nicht eines Tages in die Nationalgarde einreihen lassen und dort eine ihrem Range angemessene Stellung finden, wird es ihnen schwerer fallen, das durch die Nationalgarde vertheidigte Nauplia zu behaupten, als es ihnen während der letzten Revolte mit einer Handvoll abtrünniger Soldaten fiel?

Möchten wir irren! doch scheint uns alles dazu angethan, als ob wir eben erst das Vorspiel erlebt hätten, die Einleitung zur Peripæthie, welcher die Katastrophe ungesäumt auf dem Fuße folgen muß.

## Österreich.

**Wien.** Se. Maj. der Kaiser hat genehmigt, daß bei künftig sich ergebenden Besitzungen einträglicherer Lotto-Kollekturen die Verleihung, so wie dies bei den Tabaktränen der Fall ist, im Wege der öffentlichen Konkurrenz mittelst schriftlicher Offerte stattzufinden habe. Zur Verleihung im Konkurrenzwege haben von nun an alle jene Lottokollekturen zu gelangen, welche nach einem Durchschnitte der letzten drei Jahre einen jährlichen Ertrag am Provision von 400 fl. öst. W. auf dem flachen Lande, 600 fl. in Städten, mit Ausnahme der Hauptstädte der Kronländer, 800 fl. in diesen Hauptstädten und in den Vorstädten Wiens, endlich 1000 fl. in der inneren Stadt Wien verrechnet haben. Aus dieser Provision haben die Kollektanten alle mit der Besorgung des Kollekturgeschäfts verbundenen Auslagen zu bestreiten. Hierbei bleibt aber die mit der allerh. Entscheidung vom 5. August 1806 den Witwen von Kollektanten eingeräumte Begünstigung in der Nachfolge auf erledigte Pläze noch für die dermaligen Gattinnen jener Lottokollektanten unter Aufrechthaltung der vorgezeichneten Bedingungen ungeschmälert erhalten.

Das 75ste Geburtstag Ublans wurde vorigen Samstag wie in vielen Städten Deutschlands auch in Prag auf Anregung des Professors Ludwig begangen. Karl Egon Ebert hatte ein Festgedicht

## Fenilleton.

### Londoner Ausstellung

Folgendes ist das offizielle Programm für die Eröffnungsfeier der Ausstellung:

Die Thüren des Gebäudes werden am 1. Mai um 12 Uhr Mittags geöffnet und um halb 2 Uhr geschlossen (eine viel zu kurze Zeit, wenn die Zahl der einzutretenden Gäste, wie man glaubt, 25.000 sein wird). Die Kommissionäre und Stellvertreter der Königin werden mit Schlag 2 Uhr im Gebäude eintreffen, am Eingange des Hauptportals von einer Ehrengarde, und im südlichen Zentralhof von den Ministern, den fremden Kommissionären und allen offiziellen Gästen empfangen werden. Ihre Ankunft wird durch Trompetentusch bekannt gegeben, worauf sich der Festzug in folgender Weise nach dem westlichen Dome bewegt:

1) Trompeter der Leibgarde in Galauniform. 2) Die ersten Werkführer der Bauunternehmer. 3) Beamte des Ministeriums für öffentliche Bauten. 4) Die Bauunternehmer, der Dekorateur und der Architekt des Gebäudes. 5) Die Superintendenten der einzelnen Departements. 6) Der Poëta laureatus, Alfred Tennyson. 7) Der Lord Prevost von Glasgow und Edinburgh, die Lord-Mayors von York und Dublin. 8) Der Lord-Mayor mit den Sheriffs und Würdenträgern der City. 9) Die Vorsteher der Gar-

tenbaugesellschaften jammitt ihrem Sekretär. 10) Die Vorsteher der Gesellschaft der schönen Künste jammitt ihrem Sekretär. 11) Eine aus 10 Personen bestehende Deputirte der Ausstellungsgarantoren. 12) Der Sekretär des Finanzausschusses. 13) Mitglieder des Bauausschusses jammitt dessen Sekretär. 14) Spezial-Kommissär der Jury. 15) Präsidenten der Juries. 16) Oberpräsident derselben. 17) Die Ausstellungskommissionäre der britischen Kolonien. 18) Die Kommissäre des Auslandes. 19) Die Präsidenten der fremden Ausstellungskommissionen. 20) Die Kommissäre der Ausstellung von 1851. 21) Die Kommissäre der gegenwärtigen Ausstellung. 22) Der Bischof von London, begleitet vom Erzdechanten von Middlesex und dem Pfarrer des Kirchspiels. 23) Die Minister, mit Ausnahme des Lord-Kanzlers und Lord Palmerstons, welche zur königl. Kommission gehören. 24) Die königl. Spezial-Kommissäre: Herzog von Cambridge, Erzbischof von Canterbury, Lord-Kanzler, Earl of Derby, Lord-Oberkammerherr, Viscount Palmerston und der Sprecher des Unterhauses. 25) Die Prinzen, welche etwa der Feier sich anschließen. 26) Deren Gefolge. 27) Detachement der Garde, Ingenieurs, Artillerie, der Matrosen und Seesoldaten.

Im westlichen Dome angelangt, wird die Volksymme angestimmt. Der Earl of Granville, als Präsident der Kommission, verliest eine Adresse, die der Herzog von Cambridge erwiedert. Hierauf begibt sich der Zug durch das Mittelschiff nach dem östlichen Dome, wo die Ouverture Meyerbeer's, die Cantate S. Bennett's und der Festmarsch Auber's von 400 Instrumentalisten und 2000 Sängern aufgeführt wer-

den. Von da verfügt er sich nach dem Zentrum des Mittelschiffes, wo ein Thron aufgeschlagen ist. Der Bischof von London spricht an dieser Stelle ein kurzes Gebet, der Chor singt Hallelujah und die Volksymme, der Herzog von Cambridge erklärt die Ausstellung eröffnet, Trompetentusch und Artillerie-Salven verkünden dies dem Publikum außerhalb des Gebäudes, der Festzug begibt sich nach der Gemälde-Gallerie und von dort zurück nach dem südlichen Zentralhof.

## Homburg.

(Fortsetzung und Schluß.)

So wurde er Herr des Hauses, und ein Francisco Namens Minard und die Treittler's neben einigen unbedeutenden, ganz kleinen Besitzern von Aktien, die in Blanc's Genie unbedingtes Vertrauen setzten und daher ihre Papiere behielten, blieben Mitunternehmer, begnügten sich aber mit der bescheidenen Rolle von Trabanten des großen Hauptplanetens. Und sie hatten Recht! Als die ersten großen Reden im Parlamente verhahlt waren, suchten die Homburger Bankhalter das Geschäftchen, wenn auch nur verborgen und in kleinerem Maßstabe, wieder in Gang zu bringen, und siehe da! es gelang besser, als sie gedacht hatten; zu den eifrigsten Besuchern der geheimen, zuerst bei geschlossenen Thüren gehaltenen Sitzungen gehörten — einige hochgeborene Mitglieder des Parlaments. Als das Jahr 1849 die bekannten Katastrophen verhiefsen, als zuletzt das Parlament

verfaßt. Während des Festes wurde an den Gefeierten ein begrüßendes Telegramm abgesendet.

### Frankreich.

**Paris.** Die französischen Blätter bringen wunderbare Angaben über die schwimmende Batterie „Stevens“. Dieselbe soll eine Maschine von 8600 Pferdekrat haben, 20 Knoten laufen und mit zwei Geschützen, welche Kugeln von 1090 Pfund schießen, und fünf welche Kugeln von 460 Pfund schießen, bewaffnet sein. Der Rücklauf der Geschütze soll in Folge von Rautschussfedern nur  $8\frac{1}{2}$  Zoll betragen. Gegen die Panzerwand der Batterie „Stevens“ hat man auf 200 Metres mit Geschossen von 136 Pfund geschossen, wobei die Geschosse zerschellt und die Panzerung nur unbedeutend eingebogen ist. Die Batterie wendet in Folge von zwei Schrauben auf der Stelle. — Alle diese Angaben leiden zu mehr als Unwahrscheinlichkeit; charakteristisch ist nur, daß der Erbauer sein Fahrzeug mit Geschützen bewaffnet, die Kugeln von 1090 Pfund schießen (20 Zoll Durchmesser), dawider aber nur mit Geschossen von 136 Pfund Gewicht geschossen hat.

### Großbritannien.

**London,** 25. April. Einem Privatschreiben aus Jerusalem enthebt die „Times“ folgendes: „Der Prinz von Wales war am 7. d. M. in Hebron. Er und sein Gefolge erhielten Erlaubnis, die Höhle Machpela, Abrahams Grab (1. Mos. 23 und 25), zu besuchen. Sie sind die ersten Christen, die seit den Kreuzzügen, also seit fast 700 Jahren, die „Doppelhöhle“ (das heißt Machpela) betreten durften. Die darin befindlichen Gräber Abrahams, Isaaks, Jakobs und Josephs, der Sarah, Rebekka und Leah sind in schönster Ordnung erhalten. Zwei der anwesenden Schrebs zeigten Lust, dagegen zu eisern, daß Giaurs den heiligen Ort betreten sollten, aber der Statthalter von Hebron ließ die Störrigen hinwegweisen, oder führte vielmehr selbst sie hinaus, und die Nebrigen waren sehr artig gegen den Prinzen, den Sohn der Könige von England, denen das türkische Reich schon so viele Dienste verdaule u. s. w. Der Prinz wird auf allen seinen Ausflügen von einem kleinen Kriegs- heere regulärer Truppen begleitet, und der Pascha von Jerusalem war persönlich in Hebron zu seinem Empfang.“

### Amerika.

**Vera-Cruz,** 28. März. Die „Patrie“ meldet nach einer ihr angeblich aus Cadiz zugegangenen Depesche: Die Provinz Tamaulipas hat sich gegen Juarez und für die Alliierten erklärt. Die Provinz Puebla zeige sich den Franzosen sehr günstig. Die Bevölkerung begebe sich von allen Seiten nach dem Lager von Tehuacan, und die Städte Puebla de los Angeles und Cholula hätten offizielle Deputationen dahin abgesendet.

sich aufloste und die Revolution in Baden den Spielort dieses Landes unzugänglich mache, öffnete Homburg seine gastlichen Hallen wieder und entfaltete sich glänzender denn je.

Seit der Errichtung des Eisenbahnnetzes, das nun Frankfurt mit allen großen Städten verbindet, ist die Organisation der Homburger Spielbank zu ihrer höchsten Vollendung gediehen. Da die Presse in neuester Zeit doch auch eine Macht, wenigstens in sozialer Beziehung, geworden ist, so wurde ihr vom Herrn Blanc eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es ist eine ganz bekannte Thatsache, daß Hauptredakteure der einflussreichsten Lokalblätter Frankfurts mit der Bank auf sehr gutem Fuße stehen; die „Indépendance belge“ enthält unter ihren Annoncen immer eine, die fast den dritten Theil einer Seite dieses großen Blattes einnimmt, worin die vielen Vorzüge Homburgs gepriesen werden. Auch die österreichischen großen Blätter enthalten seit einem Jahre solche Ankündigungen und selbst die tugendhafte „Augsburger allgemeine Zeitung“ verschmäht es nicht, die beträchtlichen Insferationsgebühren anzunehmen, die ihr von der Homburger Bank gezahlt werden.

Seit einigen Jahren — da Wiesbaden als Konkurrent aufgetreten ist — läßt Herr Blanc eine französische Theatergesellschaft den Winter hindurch spielen. Die weiblichen Mitglieder derselben üben eine besondere Anziehungskraft auf manche junge Frankfurter Banquiers aus, und es gab eine Zeit, wo die Damen selbst nach der freien Reichsstadt kamen, um daselbst an den von mehreren der erwähnten Herren veranstalteten „soirées parisiennes“ Theil zu nehmen. Wahrscheinlich mußte der Direktor des Theaters gefunden haben, daß die Gastrollen der Damen von den „Soirées“ ihre Leistungen am Theater beeinträchtigten denn sie wurden angewiesen, ihre Thätigkeit auf Homburg zu beschränken.

### Tagesbericht.

#### Laibach, 1. Mai.

Die Finanz Sektion des Gemeinderathes hat, wie verlautet, über Aufforderung des Bürgermeisters, die Auszahlung des für den nach London zu sendenden Industriellen, Schlossermeister Vollmer, bestimmten Geldbetrages bewilligt.

#### Wien, 30. April.

Se. Maj. der Kaiser hat vorgestern (Montag) Nachmittags die sämtlichen Herren Minister zu sich berufen lassen und verweilten dieselben von 2 bis 4 Uhr bei dem Monarchen.

— In der Kaltwasser-Badeanstalt im Priesnitzthale bei Mödling ist der Besuch Sr. Majestät des Kaisers und zwar während der Dauer des Aufenthaltes des Kaisers in Laxenburg angezeigt.

— Gestern Nachmittags um 2 Uhr war großer Ministerrath unter Vorsitz des Herrn Erzherzogs Rainer. Es handelte sich dem Vernehmen nach um Beschlüsse bezüglich der Ministerverantwortlichkeit.

— Der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling hat gestern wieder zum ersten Male nach seiner Genesung im Staatsministerium Audienzen ertheilt.

— Se. Exzellenz der Herr Staatsminister von Schmerling hat am 27. d. M. nach seiner Wieder-Genesung die Theresianische Akademie mit einem Besuch beeckt.

— Das Zentral-Comité für die Londoner Industrie-Ausstellung hat sich an die Landes-Ausschüsse der deutsch-slavischen Provinzen mit der Bitte gewendet, dieselbe geeigneten Männern des Lehnfaches durch Gewährung der entsprechenden Reisemittel zugänglich zu machen.

### Nachtrag.

**Wien,** 29. April. Die „W. Corr.“ meldet: „Man fängt bereits an, in den einzelnen Cadres der Armee Reduktionen einzutreten zu lassen; es befinden sich die Leute des Jahrgangs 1853 schon in der Heimat als entlassen, die vom Jahrgange 1854 und 55 kommen in diesen Tagen zur Entlassung, so daß per Kompagnie circa 30—40 Mann entlassen werden. Wir führen dies zur Bestätigung unserer legithin gebrachten Mittheilung an, daß die Regimenter die Reserven entlassen würden, und damit der Anfang zur Reduktion beginnen werde.“

Dem „T. V. a. B.“ entnehmen wir, daß die Reduktion eine bedeutende werden dürfte. Bei den vierten Bataillonen z. B. sollen von jeder Kompagnie 40 Gemeine, 10 Gefreite, 6 Korporale, 1 Zimmersmann, 1 Hornist und 1 Tambour entlassen werden.

— Nach längerer Berathung hat die 3. Sektion des Finanzausschusses die Annahme des §. 1 der Statuten mit der von dem Abgeordneten Szabel beantragten Modifikation beschlossen. Damit ist die Verlängerung des Bankprivilegiums bis zum 1. 1876, und zugleich die Niederlage der Staatsnoten-Partei im Ausschusse entschieden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin,** 29. April. Nach den gestern Abends stattgehabten Vorversammlungen der Berliner Wahlmänner ist die Wiederwahl sämtlicher bisheriger Berliner Abgeordneten, mit Ausnahme Kühne's, gesichert.

**Karlsruhe,** 29. April. In der heutigen Kammergesetzgebung erklärte der Finanzminister, bezüglich des (preußisch-französischen) Handelsvertrages sei noch keine Entscheidung getroffen, später erfolge die Vorlage behufs der Zustimmung.

**Neapel,** 28. April. Der König ist hier angekommen. Italienische und französische Schiffe gaben ihm das Geleite.

**Mailand,** 28. April. Unter den Soldaten der ehemaligen neapolitanischen Armee wurde eine große Verschwörung entdeckt. Der Clerus soll Waffen und Geld geliefert haben.

**Mailand,** 29. April. Die neapolitanischen Soldaten in der Kaserne Ambroso, welche mit Waffen, Dolchen und Pistolen versehen waren, beabsichtigten das Brigantenwesen in der Lombardie einzuführen. Vierzig derselben wurden verhaftet. Ein gleicher Versuch stand in Monza statt. Eine Militär-Kommission führt die Untersuchung. Mehrere Geistliche wurden verhaftet.

**Paris,** 28. April. Ein Anschlag an der Börse kündigt die russische Anleihe zu 5 Perzent im Betrage von 15 Millionen Pf. St. zum Kurse von 94 an.

**Brüssel,** 29. April. Die heutige „Intendend.“ enthält eine Korrespondenz aus London, welche bestätigt, daß die Abreise Merciers, des französischen Gesandten in Washington, eine europäische, diplomatische Intervention bedeute, um den Norden mit dem Süden zu versöhnen. Vor der Schlacht von Pittsburg wurde die Anerkennung des Südens als Basis der Unterhandlung angenommen; seither ist die Frage schwieriger geworden.

**London,** 30. April. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde erwähnt, daß die spanischen Behörden den englischen Konsul in Sevilla angehalten haben, den protestantischen Gottesdienst im Konsulat einzustellen. Der britische Gesandte in Madrid habe dagegen protestiert.

**Warschau,** 29. April. Heute ist eine umfangreiche Amnestie verkündet worden. 89 vollständige Begnadigungen und 14 Strafumwandlungen. Kanonikus Bialobrzeski, der protestantische Geistliche Otto, der Schuhmacher Hispani und die Kaufleute Schlenker und Bayer sind vollkommen begnadigt. Um den armen Klassen zu Hilfe zu kommen, hat der Kaiser die Arbeiter, Dienstboten und Tagelöhner von der sogenannten Klassensteuer für 1862 und dem Rückstand befreit.

**St. Petersburg,** 29. April. Das heutige „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, welcher lautet: Um den Geldumlauf auf eine solide Basis zu stellen, wurde für nothwendig erachtet, schon jetzt graduell Maßregeln zu ergreifen, um der Staatsbank die Vornahme des Austausches der Kreditbills gegen Bargeld zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke wurde mit dem Hause Rothschild in Paris und London eine Sperz. Anleihe im Betrage 15 Mill. Pf. St. mit Coupons, in Obligationen zu 50 bis 1000 Pf. St. kontrahirt. Die Zahlung der Zinsen erfolgt in Paris, London, Frankfurt und Amsterdam. Rücksicht oder Konversion derselben ist vor zwanzig Jahren unmöglich. Die einlaufenden Beträge werden direkt zur Disposition der Staatsbank gestellt, die eingezogenen Kreditbills gleich verbrannt. Schon jetzt ist die Staatsbank allein ermächtigt, die Ausgabe der Bills nur gegen Bargeld oder behufs des Austausches alter gegen neue Bills vorzunehmen. Sobald die Anleihe gesichert ist, wird der Finanzminister wegen des graduellen Austausches der Bills gegen Gold Vorschläge machen.

### Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 30. April 1862.

Ein Mezen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.	fl.	fl.	fr.
Weizen		—	—	5 88
Korn		—	—	4 27
Gerste		—	—	3 33
Hafer		—	—	2 33
Halbfrucht		—	—	4 80
Helden		—	—	3 83
Hirse		—	—	4 9
Kukuruß		—	—	4 51

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Airtemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
26. April	6 Uhr Mrg.	326.17	+ 8.4 Gr.	Windstille	Sonnenschein	0.00
	2 " Nchm.	325.54	+ 22.0 "			
	10 " Abb.	325.96	+ 12.8 "			
27. "	6 Uhr Mrg.	326.19	+ 7.0 Gr.	W. schwach	Sonnenschein	0.00
	2 " Nchm.	325.84	+ 21.2 "	W. stark	dettö	
	10 " Abb.	325.72	+ 11.6 "	Windstille	sternhell	

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, 29. April. (Mittags 1½ Uhr.) (Dr. Stg. Abb'l.) Die Stimmung anhaltend gut. Die meisten Papiergattungen behaupten die gestiegenen Kurse und einige machen wieder weitere Fortschritte, insbesondere Konvertite in österreichischer Währung. 1860-Lose, Metalliques, aligische Grundentlastungs-Obligationen, galizische Karl Ludwig- und Westbahn-Aktien. In Bank-Aktien größere Bewegung, Schluß jedoch wie gestern. Kredit- und Nordbahn-Aktien in Verhältnis zu den bedeutenden Gewinnsteigerungen wenig niedriger. Für fremde Valutin starker Verlust, zuletzt aber doch das Ausgebot wieder überwiegend; anfangs um 1%, schließlich noch um circa ein halbes Prozent höher als gestern. Metalle hingegen wenig verdeckt gegen gestern. Geld wieder flüssiger. Käompte für erstes Papier 5%.

Öffentliche Schuld.		Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)		Öb. - Ost. und Salzb. zu 5%.	86.75	87 -	Galiz. Karl-Ludw. - Bahn zu 200 fl.	Geld	Ware	Geld	Ware		
		Böhmen	5	88 -	GM. m. 180 fl. (90%)	Ginz.	233 -	233.50	Balffy	zu 40 fl. GM.	
In österr. Währung zu 5%	67.50	67.75			459. - 460. -	Clary	40 " "	36.75	37. -		
5% Anteile v. 1861 mit Rückz.	98.30	98.50	Mähren u. Schlesien	5	88.50	Deß. Den. - Damisch - Ges. F.	252. - 254. -	St. Genois	40 " "	38.25	38.75
dette ohne Abschluß 1862	91.10	91.30	Ungarn	5	76.25	Wiener Damisch - Akt. - Ges. S.	392. - 395. -	Windischgrätz	20 " "	22.75	23. -
National-Anteilen mit			Öm. Ban. Kro. u. Slav.	5	74.25	Pester Kettenbrücken	398. - 402. -	Waldstein	20 " "	25. -	25.50
Jänner-Coupons	5%	85 -	85.20			Keglevich	10 " "	Keglevich	10 " "	16.75	17. -
National-Anteilen mit			Galizien	5	75. -	Wohl. - Weißbahn zu 200 fl.	166.75	Wechsel.			
April-Coupons	5%	84.70	84.80			140 fl. (70%)	167. -	3 Monate.			
Metalliques	5%	71.80	71.90	Aktien (pr. Stück).		Ginzahlung.	147. - 147. -				
dette mit Mai-Coup.	5%	71.90	72 -	Nationalbank	853. - 855. -						
dette	41%	63.75	64.25	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	222.40	222.50					
mit Verlosung v. Jahre 1839	150.75	151.25	N. ö. Econ. - Ges. g. 500 fl. ö. W.	647 - 648. -							
1854	97.75	98 -	K. Ferd. - Nordb. g. 1000 fl. GM.	2298. - 2299. -							
1860 zu	500 fl.	95.60	95.80	Staats-Ges. zu 200 fl. GM.							
zu 100 fl.	100 -	100.50	oder 500 Fr.	275. - 276.50							
Como - Rentenfch. zu 42 L. austr.	16.75	17 -	Kais. Eis. - Bahn zu 200 fl. GM.	165.75	166. -						
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Sud. - nord. - Verb. - B. 200 fl.	135.50	136. -						
Grundentlastungs-Obligationen.			Sud. Staats-, Lomb. ven. n. Gent.								
Nieder-Österreich	zu 5%	87.50	88.50	ital. Eis. 200 fl. ö. W.	500 Fr.						
			m. 180 fl. (90%)	Ginzahlung.	276. - 277. -						

## Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Den 30. April 1862.

### Effekten.

	Wechsel.
5% Metalliques	72.20
5% Nat. - Ant.	84.85
Baukästen	860.
Kreditaktien	224.40
Silber	129.15
Lond. n.	130.
K. k. Dukaten	6.14

## Fremden-Anzeige.

Den 29. April 1862.

Fürst Windischgrätz, k. k. Oberst, von Klagenfurt. — Dr. Necari, k. k. Oberingenieur, von Graz. — Dr. v. Garzarelli, k. k. Beamte, von Adelsberg. — Die Herren: Dr. Reichardt, Universitäts-Dozent, und — Sturm, Geschäftsmann, von Wien. — Dr. Florianschitz, Gewerksverweser, von Wobein. — Dr. Delesant, Handelsmann, von St. Vito. — Dr. Brockmann, Handelsmann, von Werdorf. — Dr. Biffet, Handelsmann, von Triest. — Dr. Danberg, Handelsmann, von Kanischa. — Dr. Rignault, Handlungsbüro, von Paris. — Dr. Hermann, Handlungsbüro, von Görz. — Dr. Schniderschitz, von Kain.

B. 760. (3) Nr. 1629.  
G e i s t.

Von dem k. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Mathias Petsche von Mooswald, gegen Johann und Elisabeth Perz, von Hohenfeld, wegen aus dem Vergleiche vom 6. Februar 1861, Z. 759, schuldigen 659 fl. 40 kr. G. M. e. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letzteren gehörigen, im Grundbuche ad Gottschee Tom. 6, Fol. 599 vor kommenden Subiectität, im gerichtlich erobtenen Schätzungsvertheile von 400 fl. G. M., gewilligt und zur Vornahme derselben die exekutiven Termine zur Feilbietungstagezahlung auf den 22. Mai, auf den 24. Juni und auf den 24. Juli 1862, jedesmal Vormittags um 9 Uhr im Amtsgericht mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungsvertheile an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsbericht und die Lizenzationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 8. April 1862.

B. 696. (7) Schon am 31. Mai findet die Verlosung der wahrhaft reich ausgestatteten Oelgemälde-

## LOTTERIE

### CONCORDIA

Statt, welche mit

661 Treffern

dotirt, und deren Werth über

Gulden 20.000 ö. W.

geschätzt ist.

Die ersten drei Haupttreffer: Fegerlin's „Fischerfamilie“, Prof. Zimmermann's „Chiemsee“ und Hlavacek's „Gebirgslandschaft“, ferner als Nachtreffer zum ersten Haupttreffer, das vom Wiener Künstler

verein „Hesperus“ gespendete hübsche Oelgemälde von F. Feld: „Schloss Pernstein in Mähren“ sind mit

### 2400 fl. garantirt.

und haben während ihrer gegenwärtigen Ausstellung bereits die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

### Ein Los kostet nur 50 Nkr.

Zu haben sind die Concordia-Lose bei allen Losverschleissern in der ganzen Monarchie bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postämtern, und bei der Gefertigten. — Spielpläne werden gratis ausgegeben.

— Biederverkäufer erhalten zwanzig Percent Provision in Barem.

### Die Gewinnste sind öffentlich ausgestellt.

Gehirten Aufträgen, denen die Bezeichnung Concordia-Lose ausdrücklich beigelegt werden wolle, erbitten wir unter der Adresse:

Die Geschäftsführung der Concordia-Lotterie, Wien, Große Schulenstraße Nr. 824.

Bei auswärtigen Bestellungen unter 5 Losen bitten wir um Beilegung des Porto von 30 kr.

B. 823.



Carl Pradeczky, Amts-Borsteher der krainischen Sparkasse, gibt im eigenen und im Namen seiner Söhne: Carl und Hermann und Tochter Sophie, mit innigster Betrübnis Kenntnis von dem Hinscheiden seiner Tochter

### Maria Victoria,

die am 30. April Abends 8 Uhr, 47 Jahr alt, mit den heiligen Sterbsakramenten versiehen, eine freudige Auferstehung erwartend, selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am 2. Mai Nachmittags 5 Uhr Statt.

Die h. Messen werden an den folgenden Tagen in der Domkirche verrichtet.

Die Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.

B. 820. (1)

### Bekanntmachung.

Unterfertigter zeigt einem verehrungswürdigen Publikum ergebenst an, daß er seine Apotheke zu „Mariahilf“ vom Kundschaftsplatze an den Hauptplatz Nr. 11 verlegt hat, und daß er in der bisher bekannten reellen Weise fortfahren wird, den Wünschen des Publikums zu entsprechen.

### Karl Prettner,

Apotheker.

B. 821. (1)

## BAUMANN & KLERR,

### Stern-Allee Nr. 24,

danken für den bis jetzt genossenen gütigen Zuspruch und bitten um fernere Beachtung.

### Gut, schön und billig

sind besonders nachstehende Artikel zu kaufen:

Feinste echtfärbige Battiste, Percaline, Cambrique, und Hemdenstoffe, Poil de chebres, Zwirn Baregge, Diagonal, Milanos, Poupelin, Anglais etc., schwarze wie färbige Orleans, Cachmir und de leine, graue Mohair's, gedruckte de leine, wie Cachmir Longshawls und Umhängtücher, weiße und gedruckte Leinen-Sacktücheln, Leinwanden, Handtuch- & Tischzeuge und Servietten.

Herren Rock- und Hosenstoffe, Cravatten, weisse und färbige Hemden.